

Franckesche Stiftungen zu Halle

Als die Hochwohlgebohrne Frau Anna Margaretha gebohrne Kühnin, Des Königl. Preußl. Hochbestalten Geheimden, auch ältesten Regierungs- und ...

Nitzsche, Johann

Halle, [1740?]

VD18 13245201

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214396](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214396)



Hiob. XXIII, 16.

Gott hat mein Herz blöde gemacht, und
der Allmächtige hat mich erschreckt.

So hat Hiob ehemals sein Schrecken,
Und seinen Schmerz also entdecken:
Gott macht mein Herz blöde und matt,
Und mir vergehet Krafft und Leben,
Weil Der, vor dem die Himmel beben,
Mich alzu sehr erschreckt hat!
So sind hier solche Hiobs Klagen
Mit Fug und Rechte nachzusagen.

* * *

Der Schlagfluß schlägt der Menschen Glieder,
Und legt sie in die Gruft darnieder;
So hat dergleichen Schlag und Schreck
Das Ludewigsche Haus betroffen,
Und schläget wider Sein Verhoffen,
Von solchem eine Stütze weg.
Der eine Pfeiler muß zersplittern,
Wie sollte nicht das Haus erschüttern?

* * *

Und ist das nicht ein bitteres Wehe?
Hochwohlgebohrner, Deine Ehe
Erstreckte sich auf vierzig Jahr,
Und nun kommt ein so plözlich Scheiden,
Es muß der Todt das Band zerschneiden
Das bis dahin nicht trennlich war.
Wer wolte solch ein schmerzlich Trennen
Nicht höchst bedauerns würdig nennen!

* * *

Was sonst Verzagte schüchtern machet,
Hat Deine Großmuth stets verlachtet,
Nur jetzt wirst Du durch höhern Schluß
Auf das empfindlichste erregt,
Nur jetzt wird Dein Geist bewegt,
Da Dein Gemahl erbleichen muß,
Da Gott selbst seine Hand ausreckt,
Und Dich durch seine Allmacht schreckt.

* * *

Was Wunder, daß man heiße Thränen,
Und ein gerecht und billig Sehnen
Bey Dir, gelehrter Greiß erblickt.
Was Wunder, daß Dein Mund jetzt schweiget,
Dein Silberfarbnes Haupt sich neiget,
Dein bester Theil ist Dir entriekt,

Dein Ehemahl erliegt darnieder,
Der Sarg umschließt die welcken Glieder.

* * *

Und was den Schmerz noch mehr vermehret,
Ist, wie man von Dir seuffzend höret,
Daß es so unverhofft geschehn.
Drum höret man Dich also klagen,
Und die betrübtten Worte sagen:
Hätt ich Sie doch zum wenigsten
Vor dem, so schmerzens vollen Trennen
Zu lezt noch einmahl sprechen können!

* * *

Fridricianens größte Stützen,
Die bey ihr an dem Ruder sitzen,
Die haben plözlich und geschwind,
In etwa zwey bis dritthalb Jahren
Des Todes Grausamkeit erfahren,
Indem Sie sämtlich Witber sind,
Und höchst betrübt beklagen müssen,
Was Ihnen durch den Tod entrisßen.

* * *

Prorector, Canzler und Director,
Wie jeder billig als Protector
Bey unsrer Universität,
Mit größten Rechte anzusehen,
Indem der Musen Wohlergehen
Nächst GOTT in Ihren Händen steht;
So müssen Sie auch gleiches klagen.
Und gleiches Leid und Schmerzen tragen.

* * *

Eylt, Musen, Eylt, so schnell ihr könnet,
Eylt, die ihr euch Verehrer nennet,
Von Dem Der weit und breit bekannt,
Spart keinen Fleiß Ihm zu zu sprechen,
Sein Herz will fast vor Wehmuth brechen,
Die Leidenschaft nimmt überhand,
Er sucht umsonst, was Ihm entrisßen,
Und was Er hat verlihren müssen.

* * *

Seht! wie der Lehr Stuhl ledig stehet!
Sein Fleiß, der euren Fleiß erhöhet,
Ruht jetzt, da Seine Liebe ruht.
Jetzt könnt ihr nicht der Themis Lehren
Aus Seinem weisen Munde hören,
Weil Ihm der Schmerz zu wehe thut.
Sucht Ihm ein Mittel zu ertheilen,
Für solche, Ihm geschlagne Beulen.

* * *

Die Dinge, die wir um uns sehen,
Die bald entstehen, bald vergehen,
Sind Bilder unsrer Sterblichkeit.
Doch weil wir sie nicht recht betrachten,
Und ihren Wink so leicht verachten,
So stellt der Herr der Ewigkeit
Uns oft Exempel vor die Augen,
Die mehr zur Überzeugung taugen.

Der Geist, den diese Hütte drücket,
Wird oft durch Eitelkeit bestricket,
So daß er seines Zwecks vergißt,
Daß er zur Ewigkeit erschaffen,
Nicht aber sich hier zu vergassen,
Hier, da der Fall so nahe ist.
Drum wird so oft durch dürre Knochen
Die Lust der Erden unterbrochen.

* * *

Bernunfft und alles Wissen schweiget,
Nur bloß der Glaube überzeuget,
Daß Gottes Fügen heilig sey.
Den Trost, so viele tausend Schriften
Der klugen Welt nicht mögen stifften,
Legt Gott allein dem Glauben bey.
Bernunfft kan sich hierein nicht schicken,
Noch einen wahren Trost erblicken.

* * *

Weil nun, Betrübler, bloß erquicket
Der Trost, den Gott von oben schicket,
So werde durch die Allmachts Hand,
Die Dich in Deinen späten Tagen
So heftig nieder hat geschlagen,
Dir wieder Linderung zugesandt.
Gott lasse Dich in vielen Jahren
Von Trauer Fällen nichts erfahren.

* * *

Zerbricht gleich Deines Alters Stütze,
Die Dir zu Deiner Pflege nütze,
So denke: Gott, der für uns wacht,
Der Dir die Gnade hat gegeben,
Daß Du Dein Seegens volles Leben
Auf Zwenzig und Siebzig Jahr gebracht,
Wird Durch Die Deinen Dich mit Seegen
In hohen Alter ferner pflegen.

* * *

Der laß' auch künfftig Deine Thaten
Dein Lehren und Dein kluges Rathen
Den Musen höchst ersprießlich seyn,
Wenn Du nur Deine Lebens Kräfte
Durch überhäuffte Ammts Geschäfte,
Durch Herren Dienst, durch Gram und Pein
Nicht selbst noch vor der Zeit wirst mindern,
Und dadurch Deine Ruhe hindern.

* * *

Dahero gib Dich doch zu frieden,
Gepriesner Mann. Sie ist verschieden
Die Dir hier nur geliebet war.
Dieweil Sie lebte, war Sie Deine,
Da Gott Ihr rufft, so ist Sie Seine,
Und lebt jetzt außser der Gefahr.
Sie ist dort bey der Engel Chören,
Wo man kan drey mahl Heilig hören.

† † †